

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 28 (1952-1953)

Heft: 19

Artikel: Was lehrt uns der Krieg in Korea?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was lehrt uns der Krieg in Korea?

Von einem militärischen Mitarbeiter

Seit dem 25. Juni 1950 herrscht in Korea, dem «Land des stillen Morgens», Krieg. Wenn auf diesem Nebenkriegsschauplatz auch nur ein Krieg mit begrenzten Zielen geführt wird, stehen sich hier doch die Repräsentanten der beiden Mächtegruppen im Kampf gegenüber, die sich heute den Führungsanspruch in der Welt streitig machen. Es ist deshalb naheliegend, daß hüben und drüben das Bestreben besteht, aus den Ereignissen des koreanischen Krieges Lehren zu ziehen, die in einem Krieg der Zukunft Gültigkeit haben könnten. Gegenüber derartigen «Kriegslehrern» ist jedoch große Vorsicht geboten. Kriegslehrer haben nie absolute Gültigkeit; ihr Wert ist immer ein relativer, der auf die besonderen Verhältnisse beschränkt bleibt, unter denen sie entstanden sind. Dies gilt erst recht für einen Kriegsschauplatz, dessen Eigenheiten sich, wie dies in Korea der Fall ist, in vielen Beziehungen nicht mit europäischen Verhältnissen vergleichen lassen. Neben den Besonderheiten topographischer und klimatischer Art ist vor allem zu berücksichtigen, daß sich in Korea zwei in ihrer Art grundverschiedene Gegner gegenüberstehen, die sich mit vollkommen verschiedenen Mitteln bekämpfen. Dazu kommt, daß wir heute noch nicht die für eine objektive Prüfung der Kampfhandlungen nötigen Unterlagen besitzen. Nicht nur fehlt uns heute noch die klarende Distanz, die nötig ist, um die Dinge an den richtigen Platz stellen zu können; auch sind die Berichte, die wir bisher über die Kämpfe in Korea erhalten haben, nicht frei von

Unrichtigkeiten und propagandistischem Beiwerk. Erfahrungsgemäß tragen selbst Augenzeugenberichte häufig stark subjektive Färbung und nicht selten führt das bewußte oder unbewußte Streben der Kriegsführer, eine Sache so zu sehen, wie es der eigenen, bereits bestehenden Auffassung entspricht, zu falschen Bildern.

Trotz diesen grundsätzlichen Vorbehalten ist es heute schon möglich, aus dem Kampfgeschehen in Korea gewisse allgemeine Erfahrungssätze herauszulesen, die über die lokale Bedeutung dieses Kriegsschauplatzes hinausreichen. Wenn es sich dabei auch zum wenigsten um grundlegend «neue» Erkenntnisse handelt, können doch auch in der Bestätigung alter und ältester militärischer Lehren wertvolle Fingerzeige für die Zukunft liegen.

Unter den *politisch-strategischen Erkenntnissen* des koreanischen Krieges steht im Vordergrund die alte Weisheit, daß ein Krieg provoziert werden kann durch die Schwäche des Angegriffenen. Die ungenügende militärische Bereitschaft Südkoreas und die unzulänglichen, in Japan stehenden amerikanischen Besatzungstruppen mußten für die Nordkoreaner und ihre Hintermänner geradezu eine Einladung bedeuten, ihre Hand nach dem Süden auszustrecken. Der nordkoreanische Angriff ist als strategischer Ueberfall ausgelöst worden, der hinter der hermetischen Abschirmung durch einen Eisernen Vorhang in allen Einzelheiten vorbereitet worden ist. Diese Kriegsvorbereitungen, die wir in ihrer Gesamtheit als den «kalten Krieg» bezeichnen, haben



Infanteristen suchen während eines feindlichen Feuerüberfalls in einem Straßengraben Deckung. *Bilder: Photopress Zürich.*

sich eindeutig als ein Vorstadium des «heißen Krieges» erwiesen. Sobald die Voraussetzungen geschaffen waren und die Schwäche des Gegners einen raschen Erfolg erwarten ließ, wurde unverzüglich vom kalten zum heißen Krieg übergegangen. Auf diesen Friedensbruch hat der Westen die einzige mögliche Antwort gefunden: trotz der deutlichen militärischen Ueberlegenheit der Kommunisten setzte er der Aggression von Anfang an sein entschiedenes Halt entgegen. Dieses Halt hat viel weiterreichende weltpolitische Folgen gehabt als nur die Verhinderung der Besetzung Südkoreas durch die Nordkoreaner. Ihm ist es zu verdanken, daß der Krieg bis heute auf den koreanischen Brandherd hat beschränkt werden können. Und schließlich hat die entschiedene Haltung des Westens bewirkt, daß sich in Korea erstmals in der modernen Geschichte eine Art Völkerbundsarmee zu einem gemeinsamen Handeln gefunden hat — wenn dieser Koalitionsarmee naturgemäß auch noch erhebliche Schwächen anhaften. So liegt denn eine erste wesentliche Lehre aus dem Geschehen in Korea darin, daß nur Einigkeit, Entschlossenheit und Stärke der Welt weitere Friedensstörungen zu ersparen vermögen.

Die in Korea eingesetzten Panzer erfüllen nicht selbständige operative Aufgaben, sondern sind reine Unterstützungswaffen der Infanterie.

Unsere Aufnahme: britische Centurion-Panzer während einer Gefechtspause.



Der Artillerieeinsatz hat im Sinn der bisherigen russischen Konzeption eine weitere Steigerung der Feuerkraft und der Massenwirkung gebracht.

Bei der Bewertung der *taktisch-operativen Lehren* des koreanischen Krieges wird man in besonderer Weise den außergewöhnlichen Verhältnissen dieses asiatischen Kriegsschauplatzes Rechnung tragen müssen. Hier drängt sich vorab die Feststellung auf, daß trotz aller modernen Technik auch heute noch die Infanterie die wesentliche Trägerin des Kampfgeschehens ist. Sie wirkt sehr eng zusammen mit Fliegern, Panzern und Artillerie, denen aber kaum selbständige operative Aufgaben zugewiesen werden. Im kombinierten Kampf zwischen der Infanterie und ihren Unterstützungswaffen kommen diesen reine Hilfsfunktionen zu; sie vermöchten nicht allein den Kampf zu bestehen. Dieser Kampf der Erdtruppen ist wieder der alte primitive und «dreckige» Kampf der Infanterie. Ihr Einsatz ist immer noch der von der Ostfront des 2. Weltkrieges bekannte asiatische Masseneinsatz, mit welchem ohne jede Rücksicht auf Menschenverluste die Stellungen des Gegners einfach überflutet werden. Die Kommunisten beherrschen aber auch alle übrigen Formen der infanteristischen Gefechtstechnik: sie sind Meister des Kleinkrieges, von der Partisanenkriegsführung aller Schattierungen bis zur Taktik der Infiltration in Front und Flanken der feindlichen Position; sie verlegen mit Vorliebe ihre Aktionen in die Nacht, verstehen es meisterhaft, das Gelände auszunützen, sich zu tarnen und zu decken, wissen mit Spaten und Schaufel umzugehen, sind gefürchtete Nahkämpfer und überraschen ihre Gegner immer wieder mit neuen Kriegslisten. Diese alten Formen infanteristischer Kampfführung



gehören heute noch zum Rüstzeug des Infanteristen; sie haben die von Technik und Motorisierung verwöhnten UNO-Truppen vor viele neue Aufgaben gestellt und sie zur Rückkehr zu einer bisher nicht selten als primitiv abgelehnten Taktik gezwungen, — darum liegt die bedeutendste taktische Lehre des koreanischen Krieges darin, daß auch noch heute die Infanterie die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, unterstützt freilich durch mächtige Unterstützungswaffen, mit welchen die Zusammenarbeit einexerziert werden muß. Damit hängt ein weiteres zusammen: nicht so sehr die hoch entwickelte Technik als vor allem der Mensch als Kämpfer, der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen, seinem Können und seiner Bereitschaft, sich einzusetzen bis zum äußersten, bleibt auch im modernen Krieg das entscheidende Element für Sieg und Niederlage.

In *waffentechnischer Hinsicht* hat Korea bis heute kaum grundlegende Neuerungen gezeigt. Das Bestreben, nichts Neues zu verraten, hat bisher die Großmächte davon abgehalten, neueste kriegstechnische Errungenschaften in Korea praktisch zu erproben. Korea ist deshalb nicht ein «Versuchsfeld neuer Waffen»; es ist kaum ein Krieg von morgen, sondern viel eher ein solcher von gestern. — Die in Korea eingesetzten Panzer erfüllen nicht selbständige operative Aufgaben, sondern sind reine Unterstützungswaffen der Infanterie, mit der sie eng zusammenarbeiten. Auf kommunistischer Seite haben die schon im 2. Weltkrieg eingesetzten mittleren russischen Panzertypen T 34 und T 43 erneut ihre Eignung und vor allem ihre gute Geländegängigkeit erwiesen, während auf UNO-Seite das Schwerpunkt auf den amerikanischen M 26 «General Pershing» und M 46 «General Patton» sowie dem englischen «Centurion» liegt. Zweifellos haben die koreanischen Erfahrungen zu wesentlichen Verbesserungen der alliierten Panzer Anlaß gegeben. Bei der Panzerabwehr zeichnen sich neben den in den letzten Jahren weiter entwickelten «Bazookas», den rückstoßfreien Geschützen und Flugzeugraketen eindrückliche neue Möglichkeiten der Panzerbekämpfung ab durch «Napalmbombe», durch die der beschossene Panzer in einen alles versengenden Feuerkreis eingehüllt wird.

Schluß S. 352

Die von Technik und Motorisierung verwöhnten UNO-Truppen sahen sich vor viele neue Aufgaben gestellt, die sie zur Rückkehr zu einer bisher nicht selten als primitiv abgelehnten Taktik zwangen.



Der *Artillerieeinsatz* hat im Sinn der bisherigen russischen Konzeption eine weitere Steigerung der Feuerkraft und der Massenwirkung gebracht. Eine bedeutende Rolle spielen auch die schweren Minenwerfer bis zu einem Kaliber von 106 mm. Bei den *Infanteriewaffen* wurde namentlich die Beweglichkeit bedeutend erhöht; neu ist die starke Vermehrung der Nahkampfwaffen — nicht zuletzt als Folge des in den letzten Monaten eingetretenden Stellungskrieges. Bei der *Luftwaffe* stehen auf Seiten der UNO-Truppen an Jägern vor allem der auch in der Schweiz verwendete «Mustang F-51», der «Shooting Star F-80», der «Thunderjet F-84» und der «Sabre F-86» im Einsatz; die Kommunisten stützen sich auf die russischen «Yak 9» und «Mig 15». So sehr es gerade die Luftwaffe war, deren unermüdlicher Einsatz den UNO-Truppen in den ersten Phasen des Krieges in Korea ein Durchhalten überhaupt ermöglichte.

licht hat, ist man in den USA doch zur Erkenntnis gekommen, daß man in den Nachkriegsjahren die operativen Möglichkeiten der Luftwaffe überschätzt hat; seit dem koreanischen Krieg wird der taktischen Luftwaffe wieder vermehrte Bedeutung beigemessen. Wie sehr auch hier der technischen Entwicklung Grenzen gesetzt sind, zeigt sich darin, daß die Steigerung der Flugzeuggeschwindigkeiten dem Einsatz in den Erdkampf keineswegs förderlich ist. Neue Perspektiven in der Luftrüstung ergeben sich aus der Verwendung des Helikopters als Transport- und Beobachtungsflugzeugs. *Luftlandeaktionen* größerem Umfanges hat der koreanische Kriegsschauplatz bisher nicht erlebt — im Gegensatz zu der Bedeutung, welche die amerikanische Doktrin dieser allerdings sehr teuren Truppe beimitzt. Die *Fliegerabwehr* der Kommunisten ist bisher nur relativ wenig in Erscheinung getreten, während es sich bei den UNO-Truppen zeigte, daß gerade auch die

kleinkalibrigen Fliegerabwehrgerüstschütze noch sehr interessante Abwehrmöglichkeiten haben — namentlich gegen Tiefangriffe. Immerhin haben die hohen Flugzeuggeschwindigkeiten die Aufgaben der Flab stark erschwert. Die modernen *Massenvernichtungswaffen*, wie vor allem Atombomben, Fernwaffen aller Art sowie bakteriologische und chemische Waffen sind bisher, wohl im Bestreben der Kriegsparteien, den Krieg räumlich und waffenmäßig zu begrenzen, nicht verwendet worden.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß der koreanische Krieg bisher keine umwälzenden technischen Erkenntnisse zeitigte, und daß auch das Gesicht des Krieges, wie wir es aus dem koreanischen Krieg kennen, keine grundlegenden Änderungen erfahren hat — es sei denn, es handle sich um Einzelerscheinungen, die durch die Besonderheiten des koreanischen Kriegsschauplatzes bedingt sind.

Diese Zeitschrift wurde gedruckt mit den Farben von

Gebr. Hartmann A.G.

Druckfarbenfabrik Zürich-Oerlikon